

3. Der kirchliche Beitrag zur politischen Ethik Europas

Vor allem seit dem Zusammenbruch des Kommunismus 1989/90 wendete sich Kardinal Ratzinger immer wieder Fragen politischer Ethik für ein vereinigtes Europa zu.³² Kirche in Europa bedeutet daher auch, dass die Kirche in Bezug auf die ethischen Werte, die das politische Handeln in Europa leiten sollen, eine besondere Verantwortung besitzt. Insofern ist die vom christlichen Glauben inspirierte politische Ethik durchaus auch ein Teil der Neu-Evangelisierung Europas, ein Teil der missionarischen Sendung der Kirche. Dass jetzt diese Frage in den Vordergrund tritt, hängt mit der neuen Situation zusammen. Jetzt ist es nicht mehr die Faszination durch eine quasireligiöse politische Ideologie, die auf eine Unterscheidung von Religion und Politik drängen lässt. Jetzt sind es umgekehrt die Wissenschafts-

³² Vgl. Ratzinger, J., Die Verantwortung des Christen für Europa, in: Ders., Zeitfragen und christlicher Glaube (1983); Ders., Europa – verpflichtendes Erbe für die Christen, in: Ders., Kirche, Ökumene und Politik (1987); Ders., Wendezeit für Europa? (2005); Ders., Werte in Zeiten des Umbruchs (2005).

gläubigkeit, der Pluralismus und Individualismus, die Sinnleere und der Relativismus sowie die fortschreitende Säkularisierung der modernen europäischen Gesellschaften, die nach einer Antwort auf die Frage nach der gemeinsamen ethischen und zivilreligiösen Grundlage der Europäischen Union drängen. Auf welchen geistigen Fundamenten soll Europa sich entwickeln? Von welchen gemeinsamen Grundüberzeugungen und Werten soll es zusammengehalten werden? Welche moralischen Grundlagen sollen das politische Handeln leiten und motivieren? Hier wird einerseits eine wichtige Funktion der religiösen Gemeinschaften, insbesondere der christlichen Kirchen, gesehen. Besonders der Theologie und dem kirchlichen Amt ist damit die wichtige Aufgabe aufgegeben, eine Grundorientierung für das politische Handeln anzubieten. Andererseits wird von den politisch Verantwortlichen erwartet, dass sowohl in der Gesetzgebung als auch in der Politik Religion, Kirchen und ethische Grundlagen geschützt und gefördert werden, damit deren Präsenz in der Öffentlichkeit gesichert ist. Insofern kommt in diesem Zusammenhang auch die Notwendigkeit einer Kooperation von Kirche und Staat neu in den Blick.³³

In einem autobiographischen Rückblick von 1991 legt Kardinal Ratzinger Rechenschaft ab über das Verhältnis seiner Theologie zur Katholischen Soziallehre bzw. über den Zusammenhang von Glaube und sozialer bzw. politischer Verantwortung.³⁴ Zu Beginn seiner theologischen Arbeit habe dieser Zusammenhang scheinbar ganz gefehlt. Er habe das Fach Fundamentaltheologie gewählt, weil ihn die Frage nach der ‚ratio spei‘, die Frage nach der Vernunft unserer Hoffnung, die Frage des Verstehens des Grundes unserer Hoffnung umgetrieben habe. Diese Frage sei ihm aber von Anfang an nicht als weltlose Frage erschienen. Denn der Haupteinwand gegen das Christentum habe für ihn immer darin bestanden, dass die Welt durch zwanzig Jahrhunderte christlicher Erlösungsbotschaft offenbar nicht besser geworden sei.³⁵ Nach dem Zweiten Weltkrieg habe jedoch zuerst Bultmanns Programm eines entweltlichten Glaubens und einer rein religiösen Verwirklichung des Evangeliums die theologische Diskussion bestimmt. Als Reaktion darauf wären anschließend in der Politischen Theologie und in der Theologie der Befreiung Glaube und Politik miteinander vermischt

³³ Vgl. etwa die Vorworte zu Ratzingers Büchern „Wendezeit für Europa?“ (2005, S. 7f., Vorwort ursprünglich aus dem Jahr 1991) und zu „Werte in Zeiten des Umbruchs“ (2005, S. 7f.).

³⁴ Vgl. Ratzinger, J., Glaube und soziale Verantwortung (1991), in: Ders., Wendezeit für Europa (2005, S. 59–81).

³⁵ Diese kritische Anfrage an das Christentum und seine Erlösungsbotschaft taucht wiederholt auf; vgl. etwa Ratzinger, J., Vom Sinn des Christseins, München 1965, S. 28–34; Ders., Salz der Erde, S. 231–243.

worden und der Glaube zu einer politischen Ideologie geworden. Zwischen diesen beiden Extremen stelle sich in der heutigen Umbruchssituation die Frage nach der sozialen und politischen Verantwortung des Glaubens neu.

Der Beitrag der Kirche, des Glaubens und der Theologie zur sozialen und politischen Ethik Europas setzt sich aus zwei miteinander in Beziehung stehenden Argumentationslinien zusammen: aus der Diagnose einer mehr oder weniger strukturellen Krise der Werte und der Moral im heutigen Europa und aus einem bestimmten systematisch-theologischen Verständnis des Verhältnisses von Glaube und Vernunft, Glaube und Ethik, Glaube und Weltverantwortung sowie des Verhältnisses von Politik, Recht und Moral (Werte).

Die Diagnose der tief gehenden Krise der Werte und der Moral im heutigen Europa speist sich aus einem Geflecht von Argumenten. Zentral ist darin die Herrschaft des technisch-naturwissenschaftlichen Denkens in der europäischen Moderne, die zur Alternative von objektiver (wissenschaftlicher) Wahrheit und subjektiven Gefühlen und Überzeugungen (Glaube, Moral) geführt hat. Soweit diese Grundannahme verabsolutiert wird (wie etwa im Szientismus) oder in Verbindung mit Fortschrittsglaube und Machbarkeitskult mehr oder weniger unbefragt das öffentliche gesellschaftliche Bewusstsein bestimmt, führt diese Reduktion der Welt auf Tatsachen und die Verengung der Vernunft auf empirisch-quantitative Erkenntnis zu einer Abschaffung der praktischen Vernunft, der Moral und des Menschseins.³⁶ Mit der Herrschaft des Positivismus wurde die metaphysische Vernunft obsolet und die Unterscheidung von Recht und Unrecht durch die Gesichtspunkte der Autorität (Rechtspositivismus) oder Nützlichkeit (Utilitarismus) ersetzt. Friede und Gerechtigkeit werden brüchig, die Gewalt ist nicht mehr eindämmbar. Selbst die Grundrechte verlieren ihre universale Bedeutung.³⁷ Der Relativismus, der eng mit dem Positivismus verbunden ist, wird konsequent verwirklicht entweder zum Nihilismus oder zum Totalitarismus (ob in der Form des politischen Messianismus wie im Marxismus oder in der Form des politisch-religiösen Anarchismus oder in der Form des Terrorismus oder in der Form der organisierten Kriminalität).³⁸ Politisch äußert sich dieser Zusammenhang auch als

³⁶ Vgl. Ratzinger, J., Abbruch und Aufbruch. Die Antwort des Glaubens auf die Krise der Werte, in: Ders., *Wendezeit für Europa?*, S. 20–25; Ders., *Europa – Hoffnungen und Gefahren*, in: Ders., *Wendezeit für Europa?*, S. 89–93.

³⁷ Vgl. Ratzinger, J., *Der Auftrag der Religion angesichts der gegenwärtigen Krise*, S. 31–39.

³⁸ Vgl. Ratzinger, J., *Wege des Glaubens im Umbruch der Gegenwart*, in: Ders.; *Wendezeit für Europa?*, S. 74; Ders., *Wendezeit für Europa?*, in: ebd., S. 111ff.

Nationalismus und Kolonialismus, als Verabsolutierung der eigenen Nation, die ebenfalls zu den großen Sündenfällen Europas in der Neuzeit gehört.³⁹ Ein weiterer Strang ist die Verabsolutierung der Vernunft-Autonomie. Für Europa ist zwar die christlich begründete Trennung von Glaube und Politik, Kirche und Staat prägend, die berechnete Eigenständigkeit der Vernunft hat in der Neuzeit aber immer schneller zu ihrer totalen Emanzipation und zu einer unbegrenzten Vernunftautonomie geführt. Dadurch wird nicht nur Religion zur Privatsache, sondern es werden auch die sittliche Verankerung des Rechts und die öffentliche Verankerung der Ehrfurcht vor dem Heiligen ausgeschlossen.⁴⁰

Mit dieser Diagnose sind allerdings Aufklärung, europäische Neuzeit und europäische Moderne nicht vollständig charakterisiert. Es gibt daneben auch die wichtigen positiven Errungenschaften, von der Selbstverantwortung der Vernunft bis zu den Freiheitsrechten. Die kritische Diagnose will lediglich die innere Ambivalenz der europäischen Moderne, ihre innere Dialektik, Spannung und Zerrissenheit zum Ausdruck bringen, um auf diese Weise einen Weg zur Erneuerung zu finden.⁴¹ In der heutigen epochalen Umbruchszeit ist die grundsätzliche Selbstbesinnung einer politischen Ethik notwendig und möglich. Denn es gibt einerseits eine wachsende Selbstkritik der ambivalenten aufklärerischen Vernunft (Dialektik der Aufklärung, Kritik am szientistischen Wissenschaftsverständnis, Anerkennung eines Pluralismus der Rationalität, Aktualität der praktischen Vernunft usw.), andererseits auch eine gewisse Rückkehr der Religion. Vor allem aber gibt es den Zusammenbruch des Kommunismus, einer der wichtigsten Schöpfungen der ambivalenten neuzeitlichen Vernunft, und damit das Ende des ideologischen Ost-West-Konflikts, das ein geistiges Vakuum hinterlässt.⁴² Die Grundwerte, die die Würde des Menschen schützen, sind zwar immer noch mehr oder weniger von einem christlichen Welt- und Menschenbild getragen, aber die entsprechenden kulturellen und gesellschaftlichen Grundlagen sind heute deutlich von Auszehrung bedroht.⁴³

Das Christentum und die Kirchen haben in dieser Umbruchssituation eine besondere Verantwortung für Gesellschaft und Staat. Das wiederum hängt eng zusammen mit der systematisch-theologischen Begründung einer vom christlichen Glauben inspirierten politischen Ethik. Von der Seite des christlichen Glaubens gehört dazu, dass bei aller strengen Trennung

³⁹ Vgl. Ratzinger, *Europa – Hoffungen und Gefahren*, S. 87ff.

⁴⁰ Vgl. Ratzinger, *Europa – verpflichtendes Erbe für die Christen*, S. 201ff.

⁴¹ Vgl. ebd., S. 206f.

⁴² Vgl. Ratzinger, *Wendezeit für Europa?*, S. 105–127.

⁴³ Vgl. ebd., S. 107–122.

von Religion und Politik, Kirche und Staat, der Glaube eine soziale und politische Verantwortung besitzt. Der Glaube bezieht sich nicht nur auf die Privatheit und Innerlichkeit des Menschen, auf den engen Bereich der Glaubensgemeinschaft oder das Schicksal nach dem Tod, sondern auch auf die Weltgestaltung, auf den Bereich der Öffentlichkeit, auf Gesellschaft, Politik und Staat. Dies geschieht durch das ethische Handeln des Gläubigen.

Der Glaube an ihn [Jesus Christus; Anm.] reicht über das Soziale und Politische hinaus, aber er ist gerade so ein Glaube in sozialer Verantwortung. Das Soziale ist im Glauben enthalten – nicht in der Form eines fertigen Parteiprogramms, einer fertigen Strukturordnung der Welt. Es ist im Glauben enthalten gerade in der Weise der Verantwortung, das heißt auf die Vermittlung durch Vernunft und Willen verwiesen. Vernunft und Wille müssen versuchen, das vom Glauben aufgerichtete Maß der *mispat* [des Rechtes; Anm.] Gottes in den wechselnden geschichtlichen Situationen zu konkretisieren und zu verwirklichen, immer in der wesentlichen Unvollendbarkeit menschlichen Geschichtshandelns, dem es nicht gegeben ist, das ‚Reich‘ aufzurichten, dem es aber aufgetragen ist, durch Recht und Liebe dem Reich entgegenzugehen.⁴⁴

Die Ethik der Weltverantwortung, die politische Ethik, ist so zwar vom Glauben getragen und inspiriert, aber sie ist im strengen Sinn Vernunft-Recht, in dem die praktische Vernunft sich an der Wahrheit, am Sein, am Wesen der Dinge, am Recht orientiert, um eine möglichst gerechte und friedliche Ordnung des Zusammenlebens zu ermöglichen. Theologisch begründet ist diese Differenz-Einheit von Glaube und Vernunft, geistlichem und weltlichem Handeln, in der Differenzeinheit von Schöpfung, Erlösung und Vollendung im trinitarischen Gottesglauben.⁴⁵ Die Kirche hat sich deswegen direkter politischer Aktionen zu enthalten, sie hat keine besondere konkrete politische Einsicht. Aber sie muss – im Blick auf Staat und Gesellschaft – die Grundorientierung der Gerechtigkeit gegenwärtig halten und der Manipulation durch die politische Macht entziehen. Sie muss mithelfen, dass im Widerstreit zwischen Nützlichkeit und Wahrheit und zwischen politischer Autorität und Wahrheit die Wahrheit nicht auf der Stre-

⁴⁴ Ratzinger, Glaube und soziale Verantwortung, S. 56.

⁴⁵ Vgl. Ratzinger, J., Politische Visionen und Praxis der Politik, in: Ders., Werte in Zeiten des Umbruchs, S. 10–27; Ratzinger, J./Flores D’Arcais, P./Lerner, G., Gespräch zwischen Joseph Kardinal Ratzinger und Paolo Flores D’Arcais. Gibt es Gott? In: P. Flores D’Arcais/J. Ratzinger, Gibt es Gott? Wahrheit, Glaube, Atheismus, Berlin 2006, S. 19–67; hier: S. 51–56 und S. 61–63.

cke bleibt. Deshalb ist ein wichtiger Beitrag der Kirche die Erziehung zum Gewissen.⁴⁶

Mit Bezug auf Politik und Staat wird die politische Ethik folgendermaßen begründet:

1. Der Staat muss religiös und weltanschaulich neutral sein. Normalerweise sind auch Mehrheitsentscheidungen in einem demokratischen Rechtsstaat das angemessene Mittel, vernünftige politische Entscheidungen zu treffen. Trotzdem bedarf das Handeln des Staates in Politik, Gesetzgebung und Rechtsprechung notwendig einer moralischen Grundlage, die seiner Macht entzogen ist. Nur das unterscheidet nämlich den Staat von einer gut geführten Räuberbande. Es gibt ja auch neuralgische politische Entscheidungen, die das Wesen des Menschseins, seine unverletzliche Würde betreffen. Dazu bedarf es eines moralisch begründeten Rechts. Das Recht wird zwar von den Menschen geformt, aber nicht geschaffen. Die von der Verfassung garantierten Grundrechte sind, recht verstanden, ein Beispiel für eine solche an der Wahrheit orientierte moralische Grundlage. „Es gibt das, was an sich recht ist, und dies ist das wahrhaft Verbindende, weil es aus unserem gemeinsamen Wesen kommt.“⁴⁷

2. Diese moralische Grundlage bedarf einer religiösen bzw. zivilreligiösen Abstützung und Sicherung. Denn: „Rechtsbegründung ohne Transzendenz gibt es nicht.“⁴⁸ Der bloße Begriff des universalen Gemeinwohls genügt hier nicht. Denn er verlangt wiederum einen Maßstab, an dem er gemessen werden kann, das Gute hinter allen Gütern. Dieses wiederum ist in der europäischen Tradition eng mit dem Gottesbegriff verbunden. Außerdem kann nur dadurch eine Verabsolutierung des Staates und aller anderen irdischen Wirklichkeiten vermieden werden.⁴⁹

Auf diesem Hintergrund schlägt der christliche Glaube eine von den neuzeitlichen Fehlentwicklungen gereinigte und wieder vom christlichen Glauben inspirierte europäische Identität vor, die in vier Prinzipien besteht: 1. der inneren Zuordnung von Demokratie und einem Recht, das auf sittlichen Maßstäben ruht; 2. der gemeinsamen Ehrfurcht vor den (vor allem aus dem Christentum stammenden) sittlichen Werten und vor Gott als Voraussetzung des sittlich begründeten Rechts; 3. der Absage an Nation und Weltrevolution als höchsten Werten und der Ausbildung überregiona-

⁴⁶ Vgl. Ratzinger, *Auftrag der Religion angesichts der gegenwärtigen Krise*, S. 39–44.

⁴⁷ Ratzinger, *Auftrag der Religion angesichts der gegenwärtigen Krise*, S. 39; vgl. dazu auch: ebd., S. 38f; Ders., *Europa – Hoffnungen und Gefahren*, S. 93–96 und S. 99–101; Ders., *Politische Visionen und Praxis der Politik*, S. 24–27.

⁴⁸ Ratzinger, *Auftrag der Religion angesichts der gegenwärtigen Krise*, S. 39.

⁴⁹ Vgl. Ratzinger, *Europa – Hoffnungen und Gefahren*, S. 101f.

ler Institutionen; 4. der Anerkennung und Wahrung der Gewissensfreiheit und der Menschenrechte und einer freien menschlichen Gemeinschaft.

Einer solchen kritischen Revision der europäischen Identität und politischen Ethik muss allerdings auf der anderen Seite eine kritische Besinnung des Christentums auf sein Wesen als Religion des Logos entsprechen.⁵⁰ Nur auf diese Weise hat dann auch ein Konsens zwischen Gläubigen und Atheisten, Katholiken und Laizisten über die moralischen Grundlagen der Europäischen Union und eine diese abstützende nichtkonfessionelle christliche Zivilreligion eine ernsthafte Chance.⁵¹

⁵⁰ Vgl. Ratzinger, *Europa – verpflichtendes Erbe für die Christen*, S. 208ff.

⁵¹ Vgl. Ratzinger, *Eine nichtkonfessionelle christliche Religion?*; Ratzinger et al., *Gibt es Gott?*, S. 29f., 32f. und 39f.